

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkaufspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei anderen Abnehmern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlsgeld RM. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. F. Albert Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inseraten: die einspaltige Werbonzeige 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 173.

Freitag, den 27. Juli 1917.

56. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

(Nachdruck vorheriger.)

27. Juli 1916. An der Somme im Norden verdrängten die Engländer in überaus heftigen Kämpfen die Franzosen, am Fourny-Walde, in Longueval und in Peronne mit aller Gewalt Terrain zu gewinnen; der Feind konnte sich hier ebensowenig irgend welcher Rühmen, wie südlich der Somme und östlich der Somme, wo französische Vorstöße abgewiesen wurden. — Im Osten wurden die russischen Angriffe wieder umgewendet. Sechsmal stürmte der Feind mit starken Kräften gegen die Front des Prinzen Leopold von Bayern bei Skrobowa an, seine 2 Armeekorps erlitten schwere Verluste. Gegen Linzungen hatten die Russen in Semiruchy zunächst einen kleinen Erfolg, indes wurde bereits deutsche Gegenangriffe im Gange. Die Russen wehrten nördlich von Proby mit Todesverweigerung die russische Flut ab, bis gegen Abend es einem russischen Massenstoß gelang, in die österreichische Stellung einzudringen; in Wolhynien herrschten fortgesetzte Kämpfe, denen die Österreicher sich gegen eine große Anzahl von Verbänden hatten. — An der mazedonischen Front, südwestlich von Dobro, suchten serbische Divisionen die Höhe von Pozar zu gewinnen, wurden jedoch von den Ungarn zurückgeworfen. — Eine deutsche Kriegsschlacht ergab, daß mit Abschluß des zweiten Kriegsjahrs der Geländegewinn der Mittelmächte 431.000 qkm betrug, daß 2.658.283 Mann Feinde gefangen genommen und über 11.000 Geschütze erbeutet waren.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In unveränderter Heftigkeit, mehrfach zu Trommel- und noch heftiger, tobte zwischen der Maas und der Lys ein Artilleriekampf weiter. Nachts ließ der Feuerkampf wenig nach. Bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu größter Stärke. Die englischen Erkundungsvorstöße blieben an; Erfolg hatten sie nicht.

Im Artois lag wiederum heftige Artillerie-Wirkung auf den Stellungen bei Lens.

Bei Monchy erklärten libedische Sturmabteilungen zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Graben- und das der Feind dreimal vergeblich zurückzuerobern versuchte.

## Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck vorheriger.)

(Fortsetzung.)

Stürmisch ergriß Herbert von Wehringen die Hände seiner Schwester.

„Margot, wenn ich deinen Worten die Deutung geben darf, die —“

„Stille, Liebster, still! Noch sind wir nicht am letzten Punkt, und noch könntest du durch vorzeitiges Ungestüm verderben. Ein reifer Mann muß sich bezwingen lassen, auch wenn es noch so wild in seinem Innern auf und nieder. Du wirst Maria wiedersehen, binnen jetzt weniger Minuten wirst du vor ihr stehen, und du wirst sie so wiederfinden, wie du sie einst verlassen. Aber du wirst nicht vergessen, daß du ihrer Lage Rücksicht schuldig bist, nicht wahr? Du wirst es ihr nicht unnötig machen, ihr eigenes rebellisches Herz so lange im Zaume zu halten, bis — nun, bis auch die letzte Schranke gefallen ist, die ein papierner Gesetzesparagraph jetzt noch zwischen ihr und dir aufrechter.“

Herbert schloß sie in die Arme und küßte ihre Lippen, als wären es die Lippen einer Geliebten gewesen wären. „Hab' Dank, du mein liebes, mein gutes, mein kluges Mädchen! Herrgott, womit habe ich törichter, eigenem Mensch so ein Gnadengeschenk verdient, wie der Himmel es mir in dir beschieden hat! Aber diesmal sollst du mit mir zufrieden sein. Ich will beschreiben, wenn die Prinzessin Apraxin mir nur einen einzigen Blick zu erkennen gibt, daß die Komtesse Maria Waldendorff noch nicht tot ist, sondern daß sie irgendwo schlummert und daß es mir armen, fahrenden Menschen eines Tages vergönnt sein wird, sie mit meinem Leben zu erlösen.“

„Nun, wir werden ja sehen, ob sie sich zu einem derartigen, vielversprechenden Bild verziehen wird. Jetzt aber kommst du mit mir zum Schloß. Ich werde nicht mehr als

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach ausgezeichnete Feuertorbereitung stürmten abends Teile westfälischer Regimenter die französischen Stellungen südlich von Milet in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgen brachen zu einem überraschenden Angriff niederheinische Bataillone nordwestlich des Schöstes Hurbelise vor und entrißen dem Feinde beherrschende Teile des Höhenlammes.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische und märkische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberge die Reste des am 14. Juli in der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Befestigungsfeldern fruchtlose Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten; im ganzen sind über 1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere, und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn.

Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusammengefaßte Artilleriewirkung die Einbruchsstelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen; fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserm Besitz.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisionen die Höhen nordöstlich von Tarnopol und den Oniezna-Abchnitt bis zur Straße Trembowla-Huspatin.

Weiter südwestlich sind Buczac, Tlumacz, Ottignia und Delatyn genommen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die russische Karpathenfront ist durch den Druck nördlich des Dnjestr nun auch südlich des Tatarsenpases ins Wanken gekommen. Der Feind geht in Richtung auf Czernowitj zurück. Im Angriff wurden die Russen gestern von den Baba-Ludowa-Höhen geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Von Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter Feuerkampf am Unterlaufe des Sereth.

einige Minuten brauchen, um Maria vorzubereiten, und alles andere werde ich dann wohl oder übel deiner eigenen Ritterlichkeit überlassen müssen.“

Nun sträubte er sich in der Tat nicht länger, und Arm in Arm, wie ein richtiges Liebespaar, schritten sie dem im Morgenrothenglanz schimmernden Schloß zu.

Herbert von Wehringen hatte seiner Schwester nicht mehr versprochen, als er zu erfüllen imstande war. Als sich die Tür des Vorzimmers aufthat, in dem er auf Margots Geheiß hatte warten müssen, als die Prinzessin Maria Apraxin in allem Glanz ihrer stolzen Schönheit auf ihn trat, dieselbe, die Heinz vorgestern und gestern mit einer Art von schauer Ehrfurcht bewundert hatte, und doch eine ganz andere in der Verklärung, die ihres Herzens verwegene Glückseligkeit über ihr Antlitz gebreitet, da erfaßte ihn gewiß schier übermächtig das Verlangen, sie jauchzend in seine Arme zu schließen, wie er sie einst in glücklicheren Zeiten hatte in seine Arme schließen dürfen. Aber er war stark und tapfer genug, die Stimme der Leidenschaft zum Schweigen zu zwingen und das heißgeliebte Weib zu begrüßen, wie der nach langer Irrfahrt heimgekehrte Freund den Freund begrüßen mag, von dem er bereits zu den Toten gezählt worden ist. Er bedeckte sie nicht mit wilden, verzehrenden Küssen, sondern er zog nur ihre weiße Hand an seine Lippen, und er war wohl auf der Hut, daß diese unverfängliche Huldigung nicht feuriger ausfiel, als es dem Weibe gegenüber statthaft war, das nach dem Befehl noch immer den Namen eines anderen Mannes trug.

Und sie wußte ihm Dank dafür, daß er es ihr vergönnte, diese unvergeßlichen Augenblicke eines kaum noch erträumten Glückes ohne Bangen und ohne Gewissensqual auszukosten. Ihre Lippen sprachen ruhig freundliche Worte, Worte der Freude über seine Errettung aus den tausend Gefahren eines mörderischen Krieges und über seine glückliche Wiederverkehr. Ihre Augen aber jubelten und jauchzten, ihre Augen überschütteten ihn mit allen zärtlichen Liebesblickungen leidenschaftlicher Liebe und verhießen ihm vieltausendmal mehr, als er es vorhin im Gespräch mit Margot von ihnen erhofft und erbeten hatte.

### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 26. Juli. (W. B.) Der Kaiser begleitete heute die siegreich vordringende Armee des Generals Grafen von Bothmer auf dem Vormarsche und begrüßte deutsche und osmanische Truppen, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. An den Marschstraßen wurde der Kaiser von den Regimentern jubelnd bewillkommen.

### Der Kampf zur See.

London, 26. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der bewaffnete Hilfskreuzer „Otway“ (5077 Br.-R.-T.) ist in den nördlichen Gewässern torpediert worden und innerhalb 20 Sekunden gesunken. 10 Mann wurden getötet, die übrigen sind gerettet. — Die Admiralität teilt ferner mit: Amtlich wird aus Berlin unter dem 22. Juli gemeldet: Das britische Unterseeboot „E 34“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Ein Heizer wurde gefangen genommen.

### Eine Rundgebung der Hamburger Kaufmannschaft.

Hamburg, 26. Juli. (Z. U.) In einer Rundgebung der Hamburger Kaufmannschaft für die Freiheit des Handels in der Übergangswirtschaft erklärte der Vorsitzende der Hamburger Handelskammer, Herr, über die Stellung der Hamburger Kaufmannschaft zum Frieden: Hamburg hat die feste Überzeugung, durch seinen Fleiß und seine Arbeit das Verlorene wieder zu gewinnen. Man müsse sich aber vor Augen halten, daß Hamburg dauernd leiden und in seinem Wirtschaftsleben kein Vorwärtsschreiten mehr wäre, wenn es England gelingen sollte, einen Frieden nach seinen Wünschen zu erlangen. Ein solcher Frieden würde bedeuten: Einschränkung des deutschen Unternehmungsgeistes in jeder Form und überall. Gerade die Bedeutung deutscher Kraft und Arbeit ist es gewesen, die England stets die größte Sorge bereitet hat und die für England die Veranlassung zur Entfesselung des Weltkrieges war. Nur durch den Abschluß eines für uns günstigen Friedens wird die Grundlage für den Wiederaufbau unseres Handels und unserer Industrie und für die Wiederanknüpfung unserer Exportbeziehungen im Auslande geschaffen.

### Die Saloniki-Expedition.

Saag, 26. Juli. (Z. U.) Ein holländisches Bureau meldet aus London: Bei der Erörterung der Saloniki-Expedition im Unterhaus scheint die Möglichkeit der Einstellung der Expedition erwogen worden zu sein, denn

Mit wenigen Worten nur ging er über seine Sajakate hinweg, denn er erinnerte sich wieder an das, was Margot vorhin über seine verschwundenen Briefe geäußert hatte, und eine quälende Unruhe drängte ihn, Aufklärung über jene unverständlichen Andeutungen zu erbitten. Er fragte, und die beiden Frauen durften ihm die Antwort auf seine Fragen nicht schuldig bleiben. In wachsender Erregung und in immer heißer aufloderndem Zorn erfuhr er, was sich während der letzten Monate in Berlin zugetragen, und mehr als einmal wandte er sich in tiefer Bewegung seiner Schwester zu, um fast ehrfurchtsvoll ihre kleine, tapfere Hand zu fassen. Als er endlich alles wußte, was Margot und die Prinzessin ihm über die an das Aufsuchen der gestohlenen Briefe geknüpften Ereignisse zu sagen vermochten, erhob er sich mit der Miene eines Mannes, der zu raschem und energischem Handeln entschlossen ist.

„Wir werden im Verlauf des Tages noch weiter über diese Dinge reden müssen“, sagte er. „Für jetzt aber muß ich mich unter allen Umständen beurlauben, denn ich habe eine zweifache Pflicht, die Pflicht der Dankbarkeit und die Pflicht der brüderlichen Liebe gegen den Mann zu erfüllen, den vorhin ein Mißverständnis aus dem Schloßpark von Buchberg vertrieb. Sie gestatten mir doch, Prinzessin, ihn nachher mit mir zu bringen, denn ich meine, er hat einiges Anrecht darauf, hier als ein willkommener Gast behandelt zu werden.“

Ein herzliches Wort Marias erteilte ihm die erbetene Erlaubnis, und Margot, deren beredte Augen ihn stehend zur Eile zu mahnen schienen, lächelte ihm voll beglückter Dankbarkeit zu.

### 29. Kapitel.

Als Herbert sich dem „Gasthaus zur Post“ näherte, sah er vor dem Hause den Wagen des Wirtes halten, und unwillkürlich beschleunigte er die Schritte. Wurde er doch des Handlammers gewahr, der neben dem Fuhrmann auf dem Kutschsitz stand; und er brauchte sich nicht lange den Kopf zerbrechen darüber, wer da hatte abreisen wollen. Eben, als Herbert den Wagen erreicht hatte, kam Heinz Hollfelden die wenigen Stufen herab, die zur Eingangstür des Hauses hinaufführten. Er war in Reise-

wie jetzt bekannt wird, warnte Dillon das Parlament, Serbien im Stiche zu lassen. Jene Bemerkung kann sich nur auf die Aufgabe der Expedition beziehen. Lord Cecil erwiderte, die Entente sei fest entschlossen, Serbien nicht im Stiche zu lassen. Alle Ententemächte seien sich einig, daß man zusammenhalten müsse, bis eine günstige Entscheidung erzielt und der deutsche Militarismus vernichtet sei. Lambert erklärte, wenn alles über die Expedition bekannt würde, würde sich ergeben, daß die Miswirtschaft in Saloniki noch weit größer sei als in Mesopotamien.

#### Eine Konferenz der Alliierten in New-York.

Haag, 25. Juli. (Hf.) „Manchester Guardian“ meldet vom Dienstag aus Washington: Es ist bereits so gut als sicher, daß eine internationale Konferenz in New York abgehalten wird, an der russische, französische, englische, italienische und amerikanische Delegierte teilnehmen werden. Der Zweck dieser Konferenz ist die Revision der Kriegsziele der Alliierten. Frankreich und England haben die Einladung der Konferenz bereits angenommen.

#### Amerikanische Kriegs-Anleihen.

Washington, 24. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Neutermelbung. Schatzsekretär Mc. Aldon erklärte heute in der Finanzkommission des Senats, daß wahrscheinlich zwei Millionen Dollars für Anleihen an die alliierten Länder benötigt würden. Dies ist vermutlich einer der Gründe, warum die Regierung die Bewilligung von weiteren fünf Milliarden Dollars verlangt. Die ursprüngliche Kreditvorlage war für die Bedürfnisse einer Armee von 500 000 Mann für die Zeit von acht Monaten berechnet. Jetzt ist beabsichtigt, für diese Armee für ein volles Jahr vorzusorgen und außerdem für weitere 500 000 Mann für den weiteren Zeitabschnitt. Es ist also die Aushebung einer amerikanischen Armee von 1 Million anstatt einer 1/2 Million Mann als erstes Aufgebot in Aussicht genommen.

### Arras 1917.

#### 11. Die großen Angriffe am 23. und 28. April.

3.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am Morgen des 24. April machte sich beim Gegner starke Erschöpfung geltend. Seine schweren blutigen Verluste verboten es ihm zunächst, seine Angriffe südlich der Scarpe neu aufzuheben. Nur bei Gavrelle nahmen die erbitterten Kämpfe ihren Fortgang. Hier platzte Angriff auf Angriff. Der Gegner war hierbei den Unsrigen infolgedessen im Vorteil, als ihm die von uns in früheren Jahren angelegten bombensicheren Betonunterstände des Dorfes als Stützpunkte dienten. Gleichwohl sahen wir uns gegen Abend des 24. April im Besitze des größten Teiles der Ortschaft, ohne daß jedoch die Kämpfe einen Abschluß aufwiesen. Zwei Batterien, die den Versuch machten, östlich Bailleul offen aufzufahren, wurden zusammengeknallt.

Südlich der Scarpe hatte der Gegner bis abends 5 Uhr seine Kräfte aufgestellt und wagte nun nach kurzer, aber starker Artillerievorbereitung beiderseits der Straße Cambrai-Arras in Linie nördlich Monchy bis südlich Chérisy einen weiteren Versuch, sein Ziel, das er so nahe wähnte, zu erreichen. Vergeblich. Die Sturmwellen brachen teils in unserem Artilleriefeuer, teils im Nahkampf mit unseren frischen Regimenten blutig zusammen. Wir behaupteten nicht nur unsere Hauptstellungen, sondern auch die vorgeschobenen Sicherungen.

Am 25. April leiteten die Engländer noch wiederholt letzte starke Versuche ein, den südlichen Schenkel unserer Front bei Monchy einzustößen. Unsere Württemberger standen nach wie vor unerschütterlich.

Der Gegner resignierte gegen Abend in langsam abflauendem Artilleriefeuer.

Die zweite große Unternehmung des Feindes an der Arrasfront konnte als gescheitert gelten.

Auf der ganzen Front vorbereitet, war sie mit wirk-

kleidung, und nichts als die Blässe seiner Wangen ließ darauf schließen, daß er soeben die furchtbaren Seelenqualen erduldet hatte. Gemessen gab er Herbert seinen Gruß zurück, und sein Antlitz nahm einen Ausdruck hochmütiger Kälte an, als Wehringen auf ihn zutrat, um ihn anzureden.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie aufhalten muß,“ sagte er. „Aber ich bitte Sie herzlichst, mir eine halbe Stunde zu schenken.“

„Ich bin zu Ihrer Verfügung,“ erwiderte Heinz kalt. „Aber wenn es nicht Dinge von großer Wichtigkeit sind, von denen Sie mir zu sprechen haben — Sie sehen, daß ich ich Begriffe bin, abzubrechen.“

„Ich sehe es zu meinem großen Bedauern,“ entgegnete Herbert. „Und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie Ihre Abreise vorerst ausgeben werden, wenn Sie mit mir gesprochen haben.“

Es war nicht mehr der vornehm zurückhaltende Fremde, der da mit ihm sprach, aber der herzliche Klang seiner Worte war eher danach angetan, den eifersüchtigen Haß im Herzen Hoffeldens von neuem in hellen Flammen emporlodern zu lassen, als daß er ihn erstickt hätte. Herrischer, als es sonst seine Art war, gebot er dem Kutscher, auf sein Kommen zu warten; und dann wandte er sich Herbert zu.

„Wenn es Ihnen gefällig ist — Ich habe vorhin zufällig gesehen, daß sich im Gastzimmer niemand aufhält. Sie können mir dort —“

„Ich möchte Sie doch bitten, mich auf mein Zimmer zu begleiten,“ unterbrach ihn Herbert. „Was ich Ihnen zu sagen habe, vertritt eine Lauscher. Und ich bin gewiß, daß Sie es nicht bereuen werden, mir diese Gefälligkeit erwiesen zu haben.“

Schweigend gingen sie nebeneinander die Treppe hinauf und betraten das ländlich einfach ausgestattete Zimmer, in dem sich Herbert für die Dauer seines Aufenthaltes in Buchberg einquartiert hatte. Zu allem Ueberflus schob Herbert den Kiegl vor, nachdem er die Tür hinter Heinz geschlossen hatte. Dann aber richtete er sich auf und sagte ernst:

lichem Nachdruck durchgeführt worden nur auf ihrem Südbügel bis in die Gegend von Arleux, wo sie am meisten Erfolg und ihr Erfolg die beste Ausnützung versprach. Die Angriffe bei Voos hatten den Charakter der Demonstration beibehalten, unser Abschnitt von Achille bis Arleux war sogar in auffallender Weise selbst von artilleristischen Angriffen verschont geblieben. Es hatte den Anschein, als ob dieser Teil der Front für eine besondere Unternehmung des Gegners aufbewahrt werden sollte.

Dies änderte sich in demselben Augenblicke, in dem die Aussichtlosigkeit des geplanten Durchbruchs auf der Südhälfte der Front erkennbar wurde.

Schon am Nachmittag des 25. April erhielt besonders die bei Arleux vorspringende Nase unserer Stellung lebhaftes Feuer mittlerer und schwerer Kaliber.

Auch die gesamte übrige Front wurde wie vor dem 23. April in die Angriffsvorbereitungen des Gegners einbezogen, wohl in der Absicht, die Richtung des geplanten neuen Stoßes zu verschleiern.

Am 28. April früh 5.30 Uhr trat der Gegner nach stärkstem Trommelfeuer gegen unsere Linie von Achille bis Fontaine zum dritten großen Angriff an. Wie zu erwarten, lag sein Hauptdruck diesmal im Norden.

Südlich der Scarpe wurde er ohne Mühe meist schon in unserem Sperrfeuer reslos abgewiesen. Dagegen entbrannte der Kampf in seiner ganzen Heftigkeit nördlich des Flusses.

Koerz Ort und Bahnhof wurden uns entzogen und wiedergewonnen, Oppy ging zum Teil verloren und wurde wiedergewonnen, bei Gavrelle, wo wir uns nach den wechselvollen Gefechten an den Ortsrändern festgesetzt hatten, kam der feindliche Ansturm in kürzester Zeit zum Stehen. Nur bei der Ortschaft Arleux, wo das Hauptgewicht der Artillerievorbereitung gelegen hatte, gelang es dem Gegner, Vorteile zu erringen und unsere Linie hinter die Ortschaft zurückzuschieben. Das war alles.

Somit gelang es unserer Infanterie, von der Artillerie und Fliegern aufs trefflichste unterstützt, den ganzen Ansturm, ohne auf die Reserven zurückgreifen zu müssen, zum Stehen zu bringen.

Zeigt man die ungeheuren schweren blutigen Verluste der Engländer an diesem Tage in Betracht, so erscheint der erreichte Vorteil als höchst gering.

In die Herzen unserer Leute aber hielt aus neue Einzug die Festtagszuversicht großer siegreicher Schlachttage, das sonnige Kind des Erfolges, das trotz aller Opfer, die der harte Kampf gekostet, zum Himmel aufjubelt: „Es wird ihnen nie gelingen!“

### Deutschland.

Berlin, 26. Juli.

Der „Kol.-Anz.“ schreibt: Wie wir erfahren, wird Reichskanzler Dr. Michaelis im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach den Hauptstädten der größeren Bundesstaaten unternehmen, um sich den Bundesfürsten vorzustellen und mit den einzelstaatlichen Ministern freundschaftliche Fühlung zu nehmen. Er wird sich auch nach Wien begeben, um Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit dem österreichisch-ungarischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Grafen Czernin in nähere Beziehungen zu treten.

Wie das „V. Z.“ aus guter Quelle hört, ist die Ernennung des bisherigen Leiters der Reichsfeststelle, Landrat von Grävenitz, zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, an Stelle des ausscheidenden Unterstaatssekretärs Wahnschaffe, nunmehr vollzogen. Der Veröffentlichung soll in den nächsten Stunden erfolgen.

Die „Germania“ berichtet in ihrer Morgenausgabe vom Donnerstag: Der Reichstagsausschuß der Zentrums- partei, zu dessen Sitzungen in Frankfurt a. M. am 23. und 24. Juli auch sämtliche Mitglieder der Zentrums- fraktion des Reichstages sowie die Mitglieder des Vorstandes des Augustinus-Vereins eingeladen waren, hat in zweitägiger Beratung die politischen Ereignisse der letzten Zeit eingehend besprochen. Er nahm eine aus-

„Ich habe zunächst einen Irrtum, eine Unwahrheit zu berichtigen, die ich mir Ihnen gegenüber habe zuschreiben lassen, Herr Hoffeldens. Ich habe mich Herbert genannt, mein voller Name aber ist Herbert von Wehringen.“

Ein Blitzstrahl, der vor ihm in den Boden geschlagen wäre, hätte Heinz nicht überraschender treffen können als diese Erklärung. Fassunglos starrte er den anderen an und vermochte nur zu flammeln:

„Herbert von Wehringen — aber wer — um des Himmels willen —“

„Ich bin Margots Bruder,“ fuhr Herbert ruhig fort. „Und Sie werden nun vielleicht die Ueberraschung und die Freude begreiflich finden, die sie über das Wiedersehen mit mir empfand.“

Ungeklärt trat Heinz auf ihn zu und bemächtigte sich seiner Hand.

„Lassen Sie mich Sie um Verzeihung bitten!“ sagte er in heftigster Erregung. „Wie töricht habe ich mich gegen Sie benommen! Aber wie hätte ich auch ahnen sollen —“

Sie konnten es nicht vermuten. Und nicht Sie haben um Verzeihung zu bitten, sondern ich, der ich Sie und all die biedereren Leute hier getäuscht habe. Aber Sie mögen mir immerhin glauben, daß es aus den triftigsten und zugleich aus den traurigsten Gründen geschah, und ich hoffe, Sie werden mich trotzdem nicht zurückweisen, wenn ich Ihnen meine Freundschaft anbiete.“

„Wie sollte ich dazu kommen, ein so großmütiges Geschenk zurückzuweisen!“ rief Heinz. „Aber ich bin noch so verwirrt — Wenn Sie mir nur erklären wollten —“

„Ich bitte Sie, mir vorerst alle näheren Erklärungen erlassen zu wollen,“ fiel ihm Herbert ins Wort. „Es ist nicht Mangel an Vertrauen, was mir die Lippen verschließt. Aber ich könnte Ihnen keine Aufschlüsse über meine Person geben, ohne Dinge zu berühren, die nicht mich allein angehen, und dazu fehlt mir vorerst die Berechtigung. Wenn Sie aber, wie ich zuversichtlich hoffe, Ihre Absicht, abzureisen, vorerst ausgehen lassen —“

Heinz trat an das Fenster und riß statt aller Antwort die beiden Flügel desselben auf.

führliche Darlegung für die Stellung der Reichstags- fraktion entgegen. Der Reichstagsausschuß der Zentrums- partei bekennt sich zu einem Frieden der Verständigung und des Ausgleiches, der Deutschlands politische Sicherung und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet. Er fordert die Zentrumsangehörigen auf, in diesem Vertrauen auf einen ehrenvollen Frieden gleich unserer heldenhaften Heer und unserer herrlichen Flotte fest und unerschütterlich standzuhalten bis zur glücklichen Beendigung des Krieges. Eine neue Zeit ist angebrochen. In unser Vaterland werden neue große Aufgaben heran- treten. Wir werden unsere ganze Kraft für die glückliche Lösung einsetzen. Leitend werden dabei für uns sein die alten Grundsätze der Zentrums- partei, die sich gerade in diesem Kriege, wo so vieles stirbt, glänzend bewähren haben. Niemals war eine kraftvolle Geltendmachung der Zentrumsgrundsätze notwendiger als heute. Dieses hohe Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Zentrums- angehörigen in Stadt und Land einig und geschlossen wie bisher zusammenstehen.

— Wegen der für den Handel immer unliebsamer werdenden Verhältnisse hat der Handelsbund eine Zentral- stelle zum Schutze des Handels gegen unberechtigte Eingriffe auf seine Ehre und die Lebensbedingungen seiner Wirksamkeit eingerichtet. In dieser Zentralstelle ist das gesamte Material gesammelt, sachkundig bearbeitet und die Gegenwehr organisiert worden.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst will übermäßigen Geboten bei Versteigerungen mit allem Nachdruck dadurch entgegenwirken, daß sie so erwerbende Waren zu den festgesetzten Erzeugerpreisen übernimmt. Den Verlust haben der Obstpächter oder der Versteigerer zu tragen.

Unlänglich der Kommandierung eines Adjutanten zur Dienstleistung beim Reichskanzler ist in der Vergangenheit worden, daß der Reichskanzler Dr. Michaelis nicht Soldat gewesen sei. Diese Angabe trifft indes, wie wir erfahren, nicht zu. Erzleutnant Michaelis hat seine Militärpflicht beim Leib-Grenadier-Regiment Nr. 1 in Frankfurt a. D. genügt und später als Hauptmann d. Res. seinen Abschied genommen. Herr von Wehrmann-Hollweg war seinerzeit Rittmeister d. R. bei den Gendarmen und wurde als Reichskanzler zum Generalmajor befördert.

### Ausland.

Türkei.

— Konstantinopel, 25. Juli. (W. B.) Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm, in dem Kaiser Wilhelm dem Sultan die Annahme der Demission Hermann Hollwegs und die Ernennung Dr. Michaelis zum Reichskanzler mitteilt. In dem Telegramm heißt es, die Persönlichkeit Michaelis biete hinreichende Gewähr, daß die unter seiner Leitung bisher zwischen den beiden Regierungen bestehenden aufrichtigen Beziehungen weiterhin im selben Geiste vollkommenen Einobernehmen und der Bundesstreue gegenseitig weiterbestehen werden. Der Kaiser bittet den Sultan, dem neuen Kanzler dieselbe Wohlwollen und Vertrauen wie dessen Vorgänger zu wollen. Der Sultan erwiderte mit dem Depesche, in der er dem Kaiser für die Mitteilung dankte und sagt: „Das Vertrauen und die Wertschätzung, die Eure Majestät Michaelis gegenüber bezeugt, ist eine Eure Majestät ihn als Nachfolger eines so bewährten und treuen Staatsmannes wie Bethmann Hollweg zu rufen hat, bieten die größte Gewähr für die Weiterentwicklung und Festigung der Bande der herzlichen Freundschaft und der aufrichtigen Bündnisse, die zwischen unseren Reichen bestehen. Ich bitte Eure Majestät überzeugt zu sein, daß Michaelis das ganze Vertrauen und die Wertschätzung genießen wird, die seinem Gänger von meiner Seite zuteil geworden ist, und daß er auf die aufrichtige Mitarbeit meiner Regierung rechnen können.“

„Sie können ausspannen, Franz!“ rief er dem Kaiser zu. „Ich gedachte doch noch einige Tage zu bleiben. Sie nur meinen Koffer unten in den Hausflur!“

Er schloß das Fenster und wandte sich wieder Herbert von Wehringen zu.

„So,“ sagte er, „das wäre erledigt. Ich vermute, Herr von Wehringen, daß Sie mir doch noch einiges zu sagen haben?“

Herbert nickte.

„In der Tat,“ sagte er, „ich habe mancherlei mit Ihnen zu besprechen. Vor allem, Herr Hoffeldens: Ich bin gekommen, Sie um Ihre Bundesgenossenschaft zu bitten.“

„Meine Bundesgenossenschaft — wofür?“

„Die Gefahr abzuwenden, die meine Schwester und die Prinzessin Apraxin bedroht, und jene wiederzuerlangen, von denen Ihnen die Prinzessin gesprochen hat.“

Er hatte sich gesetzt, und Heinz folgte seinem Beispiel. „Ich darf doch natürlich annehmen, daß Sie von mir unterrichtet sind?“ fragte er.

„Soweit es in dieser halben Stunde geschehen konnte, ja. Und über die Vorgeschichte der Berliner Affäre Sie natürlich sehr genau unterrichtet. Aber lassen Sie mich Ihnen von jenen Briefen sprechen. Sie werden doch erraten haben, daß sie an mich geschrieben waren?“

„In der Tat, ich vermutete es. Aber ich begreife immer nicht, wie sie in den Besitz dieses Martens gelangen konnten.“

„Ich begreife es jetzt nur zu gut. Martens war ein jener üblen Gesellen, die sich aus Abenteuerlust oder leicht auch in der törichten Hoffnung, dadurch auf irgend Weise ihr Glück zu machen, der Buren Sache angeschlossen hatten. Wir standen bei derselben Abenteurer- und schloß sich mehr an mich an, als mir lieb war, weil er einmal zufällig im Besitz einer größeren Geldsumme gewesen hatte. Wir gerieten später mit unserer ganzen Person in einen Hinterhalt, den uns die Engländer geschickt hatten, und ich wurde durch einen Säbelhieb über den Kopf verwundet, der mich bewußtlos auf dem Schlachtfeld ließ. Als ich wieder zu mir kam, lag ich bereits in einem lichten Lazarett, meiner Briefstache sowohl wie

## Totales.

Weilburg, 27. Juli.

Schloß Hohenburg, den 24. Juli 1917.

Heute, am 24. Juli, dem 100. Geburtstag m. l. a. d. H. des Großherzogs Adolph von Luxemburg, wurde zu Nassau, weht zum erstenmal wieder seit Beginn des Krieges die alt-nassauische blau-oranger Fahne der Zinne des Schlosses Hohenburg in Oberbayern. In hohen Gärten, der Großherzog und die Großherzogin haben, die Großherzogin Maria Anna von Luxemburg und die Prinzessinnen Charlotte, Hilba und Antonie von Luxemburg sind dort eingetroffen, um an diesem Tage am Grabe des vor 12 Jahren entschlafenen Vaters, Schwiegers und Großvaters zu weilen. Vom Grabe, wo Großherzog Adolph die letzten Jahrzehnte seines Lebens in vornehmer Zurückgezogenheit lebte, sein Sinnen und Handeln nur Einfachheit und Menschenfreundlichkeit, und wo er auch starb, ungefähr 10 Minuten entfernt, befindet sich im wundervollen Landschaftspark die Ruhestätte des Großherzogs. Auf einem hohen kunstvoll geschmiedeten Eisengitter eingetragener Hügel, unter dem Schatten mächtiger alter Bäume ein einfaches gemauertes weißes Marmorkreuz mit der Aufschrift „Auf Wiedersehen“. Hier vor dem Kreuze der Fürst in der Mitte dreier im Tode vorangegangener Kinder. Auf dem Grabe befindet sich eine kleine Marmortafel mit den Worten: „Herzog Adolph von Nassau, Großherzog von Luxemburg.“ An diesem einfachen Plätzchen, von wo man das Nassau bis zu den Gipfeln des Rammelsberggebirges überschaut, mitten im schweigenden Park, neben einem plätschernden Quell, der Großherzog Adolph zu Lebzeiten mit Vorliebe anzuweilen seiner Kinder. Hier, wo, wie der Großherzog selbst so schön sagte, „die Berge uns erinnern an Worte des 121. Psalms: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt“ und an Quell an das lebendige Wasser des göttlichen Lebens“, hier versammelte er so oft Sonntags seine Familie um sich, und es wurde dann hier eine Predigt gehalten. Heute versammelten sich dort an seinem Grabe seine oben genannten Angehörigen, um hier in starrer Liebe seiner gedanken, Kränze niederzulegen und in schlichter Gedächtnisfeier, die Hofprediger Dr. Kretzer aus Weilburg im engsten Kreise abhielt, die Grabschönheit zu finden. Zur Feier des Geburtstages ist die ganze denkwürdige Stätte wunderbar geschmückt. Den Hintergrund bilden Palmen und Blumen, an die sich nach vorn herrliche Blumen und Bäume, leuchtend vielfach aus Alpenrosen, anreihen. Das Grab des Großherzogs ist ganz überzogen mit einem Teppich von blauen Kornblumen, zwischen denen noch rote und gelbe Blumen sich befinden. Im Vordergrund ein Blumentepich steht, wieder aus Blumen gebildet, die Zahl 100, dahinter der Namenszug des Großherzogs mit der Krone darüber, während hinter dem Grab aus der Fülle der Blumen noch eine Blumenherausragt. Das ganze großartig und harmonisch angeordnete Arrangement macht einen durchaus künstlerischen Eindruck. — Wunderbar sind auch die von den Herrschaften niedergelegten und die von sonstigen Gästen und von Privaten überreichten und niedergelegten Kränze. — Am späten Nachmittag verließen die Herrschaften wieder Hohenburg und das im Landschaftspark prangende Pönggries. Sch.

**Stadtverordnetenversammlung.** In der gestrigen Sitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Professors Dr. v. d. Hagen 12 Stadtverordnete und vom Magistrat die Bürgermeister R. K. Haus und Beigeordnete Dr. v. d. Hagen anwesend. Nach Eröffnung der Sitzung wurde die Tagesordnung der letzten Sitzung abgelesen. Der Magistrat auf Abstandsnahme von der diesjährigen Neuaufstellung, Vertretung und Auslegung der stimmungsberechtigten Bürger wurde einstimmig beschlossen. — 2. Dem Abschluß einer Unfallversicherung

übernommen. Man konnte mir keine Auskunft darüber geben, wer sie mir genommen haben könnte, aber es ist ein Zweifel darüber möglich, daß man sie mir schon beim Schlachtfeld gestohlen hatte. Natürlich rief ich nicht auf diesen Martens als den Dieb. Daß er ein Dieb war, erfuhr ich erst heute aus dem Munde der Prinzessin. Und ich hätte mich natürlich nicht so unartig gezeigt, wenn ich nicht angenommen hätte, daß der unglückliche Besitzer meiner Brieftasche sich mit dem darin befindlichen Papiergelde begnügen und die Briefe als für wertlos beiseite werfen würde.“

„Ich weiß nun, daß Sie sich in dieser Annahme geirrt haben, einen wie rücksichtslos erpresserischen Gebrauch von ihnen gemacht hat.“

„Ja, ich weiß es. Dieser Martens war nicht ganz normal, und er mußte aus dem Inhalt der Briefe etwas herausfinden können, wie folgenschwer ihre Verletzung für die kaiserliche Schreiberei sein mußte. Daß die den Zusammenhang in einem klaren Bilde vor mir, will ich Ihnen auch von dem Inhalt der Briefe erzählen, was ich sagen darf. Sie wissen, daß Margot die Schwester der Prinzessin nach Berlin gereist waren, um zu verhindern, daß die Briefe in die Hände der Gegenpartei fielen.“

„Ja, ich weiß es.“

„Aber Sie wissen nicht, wer diese Gegenpartei war. Ich will es Ihnen sagen. Es ist — Prinz Apraxin, der die Briefe abholte.“

„Aber Sie wissen nicht, wer diese Gegenpartei war. Ich will es Ihnen sagen. Es ist — Prinz Apraxin, der die Briefe abholte.“

„Aber Sie wissen nicht, wer diese Gegenpartei war. Ich will es Ihnen sagen. Es ist — Prinz Apraxin, der die Briefe abholte.“

„Aber Sie wissen nicht, wer diese Gegenpartei war. Ich will es Ihnen sagen. Es ist — Prinz Apraxin, der die Briefe abholte.“

für die in der Kriegswirtschaft tätigen Mitglieder der städtischen Körperschaften und Bürger stimmte die Versammlung zu, nachdem die Angelegenheit durch den Finanzausschuß befürwortet war. — 3. Die Stadtverordneten erklärten sich mit der Bewilligung eines Kredits in Höhe von 12 000 M. für die Lebensmittelkaufstelle Limburg einverstanden. Stadtv. Bausch fragt an, ob die Stadt bei Lebensmittelerkäufen Geld zulegt oder ein Geschäft macht. Der letzte teure Reis habe zu Klagen Anlaß gegeben. Herr Bürgermeister K. A. Haus erwiderte Herrn Bausch, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß die Stadt ein Geschäft mache; an manchen Artikeln habe sie Schaden, an einigen etwas Nutzen, man hoffe ohne Jubel auszukommen. Die Sache mit den Reis sei leider ein Mißgriff gewesen, ein Teil derselben sei zur Verfügung gestellt worden. Über den Bezug der Lebensmittel entspann sich noch eine längere Debatte, an der sich fast sämtliche Stadtverordnete und Herr Beigeordneter E. L. E. beteiligten. Aus derselben gewann man die Überzeugung, daß man der Stadt recht dankbar sein sollte, daß sie sich der Lebensmittel-Einkaufsgesellschaft angeschlossen hat und die Lebensmittel vermittelt, im anderen Falle ginge es uns wie anderen Gemeinden und hätten nichts zu verteilen. — 4. Die beantragten Kriegsbefehle für Herrn Lehrer Petri (40 + 34 Mark einmalig und 23 Mark monatliche Ausgaben ab 1. 4.) sowie die Beihilfen für die Vorsteherin und die Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule (monatlich 10 M.) wurden einstimmig bewilligt. — 5. Dem Antrag des Vereins „Landesausstellung für Stadtkinder“ um Beitritt, dessen Dringlichkeit anerkannt wurde, stimmte die Versammlung zu und bewilligte einen Jahresbeitrag von 20 Mark. — 6. Herr Bürgermeister K. A. Haus brachte die Dankschreiben des Großherzogs Friedrich von Baden und der Großherzogin Maria Anna von Luxemburg für die von Seiten der Stadt ausgesprochenen Geburtstagswünsche zur Kenntnis. Weiter machte er noch die Mitteilungen über die Kohlenversorgung, den Selbstschutz und die Obst- und Gemüseversorgung. — Schluß der Sitzung.

Der Nassauische Pfarrerverein hielt am Dienstag nachmittag im Evangelischen Gemeindehaus in Limburg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete Dekan Dr. Dehmann-Eubach. Wie seinen Worten zu entnehmen war, hat auch im Berichtsjahr der Pfarrerrat seine in der Kriegszeit doppelt wichtigen Aufgaben getreulich erfüllt. Professor Hausner-Horn sprach über die Frage: „Was hat Luther uns Pfarrern zu sagen?“, und Pfarrer Dr. Schloffer-Wiesbaden hielt einen interessanten Vortrag über „100 Jahre Union in Nassau.“ Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstand wurden die Herren Dr. Dehmann, Enke, v. Oden und Weber wiedergewählt. Der deutsche Pfarrerrat, der im September entweder in Eifenach oder Wittenberg stattfindet, wird durch die Herren Dr. Dehmann-Eubach, Weber-Sindlingen und Meyer-Runkel besetzt werden.

Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist von jetzt ab wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem Absender täglich höchstens 20 Stück eingeliefert werden.

## Bermitteltes.

Freienfels, 26. Juli. Grenadier Albert Erbe, bei einem Inf.-Regt., wurde wegen tapferen Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Staffel, 25. Juli. Der hiesige Jagdpächter hatte auf einem Pirschgang ein seltenes Abenteuer. Als er im „Stoffeler Walde“ auf dem Anstand saß, hörte er plötzlich hinter sich im Gebüsch ein Knistern von Zweigen. Er verließ deshalb den Anstand, um nach dem Rechten zu sehen. Als er die Zweige auseinanderbog, sah er drei entwichene Russen friedlich bei einem Lagerfeuer beisammen sitzen. Er gab auf die Russen, die jetzt natürlich schleunigst flohen, einige Schreckschüsse ab, worauf einer von ihnen stehen blieb. Auf sein Rufen

daß sie nur von Abwehren vor ihm und vor seiner politischen Tätigkeit erfüllt war. Als seine Gattin erhielt sie ja natürlich näheren Einblick in das ganze, von brutalstem Egoismus diktierte Treiben dieser russischen Gewaltmenschen. Und ebenso natürlich war es, daß sie sich in stiller Empörung auf die Seite der Unterdrückten und Geknechteten stellte. Sie knüpfte Verbindungen an mit Leuten, die von der Absicht beseelt sind, ihr armes Vaterland früher oder später auf gewalttätige Weise von diesen Schredensmännern zu befreien, und sie sagte sich gleichzeitig innerlich völlig von ihrem Gatten los. In jener Zeit hat sie die beiden Briefe an mich geschrieben, um die es sich handelt — nach Südafrika. Sie nannte mir darin die Namen der Leute, deren revolutionäre Absichten sie verstehen gelernt hatte, seitdem sie unmittelbar Fühlung mit der Herrschaft des Zarismus gewonnen hatte, und diese Leute sind ohne Zweifel verloren, würden die Briefe in die Hände Apraxins gelangen. Vor einem Jahre nun trennte sich Maria von ihrem Gatten, als seine Brutalität und sein wildes Treiben gar zu unerträglich wurden. Sie strengte eine Scheidungsklage gegen ihn an, aber Sie wissen ja, was ein russisches Gericht bedeutet, und Maria ist durch ihre Heirat russische Untertanin geworden. Apraxin will sie nicht freigeben, weil er sich an ihr rächen will für die Schmach, die sie ihm damit angetan hat, seine Liebe zu verschmähen. Und weil er schon früher vermutete, daß Maria mit russischen Befreiungsleuten Verbindungen angeknüpft hätte, ließ er sie in Deutschland scharf überwachen. Er hoffte, Material zu sammeln, um ihre Auslieferung nach Rußland zu erreichen. Da tauchte dieser Martens mit den Briefen auf, deren Besitz den Fürsten mit einem Schlag an das Ziel seiner Wünsche gebracht hätte — begreifen Sie nun, weswegen auch das äußerste Gewagt werden mußte, die Briefe wieder in den Besitz der Prinzessin zu bringen?“

„Ja, ich begreife es,“ erwiderte Heinz ernst. „Und ich begreife, daß noch jetzt das äußerste getan werden muß, es zu erreichen. Ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, daß der Rechtsanwalt Berger der Mittelsmann des Prinzen Apraxin gewesen ist. Und ich bin daher so gut wie sicher, daß Apraxin noch nicht in den Besitz der Briefe gelangt ist.“

und Schießen hin kam der gerade im Walde anwesende Wachtmeister Wagner von Elz herbei, und mit dessen Hilfe gelang es dem Waldmann, noch einen zweiten Gefangenen zu machen.

Hamborn, 25. Juli. Eine Familie in der Konstantinstraße erkrankte nach dem Genuß selbst gesuchter Pilze; zwei Kinder sind bereits gestorben, die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Münster, (Westfalen), 25. Juli. (W. B.) Die Kaiserin ist heute hier eingetroffen. Sie begab sich, herzlich begrüßt von der Bevölkerung, durch die reich geflaggte Stadt in Begleitung der Prinzessin August Wilhelm in das Garnisonslazarett und in das Clemens-Hospital, wo sie sämtliche dort untergebrachten Verwundeten besuchte. Für morgen ist eine Besichtigung der Lazarette im evangelischen Krankenhaus, des Vereinslazarets vom Roten Kreuz in der Loge und der Übernachtungsstelle für durchfahrende Verwundete und des Säuglingsheims in Aussicht genommen.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Juli, abends. (W. B. Amtlich.) In Flandern tagsüber geringes Nachlassen des Feuerkampfes. Weitere Erfolge in Ostgalizien zwangen die Russen zur Aufgabe ihrer Karpatenfront bis zum Rikaba-Abchnitt.

Berlin, 27. Juli. In mehreren Blättern wird jetzt bestätigt, daß vom preussischen Staatsministerium jedenfalls der Kultusminister v. Trott zu Solz und der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer zurücktreten, und Blätter, die dem Herrn v. Schorlemer nahe stehen, stellen ausdrücklich fest, daß er aus sachlichen Gründen geht, d. h. weil er das gleiche Wahlrecht für Preußen ungeeignet findet und mindestens nicht gewillt ist, die Einwirkung des Reichstags auf innerpolitische Angelegenheiten mitzumachen.

Berlin, 27. Juli. (W. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 23 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich das englische Vortragsfahrzeug „Krama“, das nach einstündigem Artilleriegefecht versenkt wurde; die englischen Dampfer „Gibbel Yedib“ (949 Tonnen), mit Kohlen nach Gibraltar, „Export“ (4593 Tonnen), mit Hafer und Lokomotiven nach England. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe konnten nicht festgestellt werden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wien, 27. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Juli:

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen  
keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.  
Am oberen Tisza entwickelte der Feind erneut eine rege Tätigkeit. Bei der Armee des Generalobersten von Kóvess wurde den Russen die Baba Ludoma entzissen. Der Gegner gab nordwestlich dieser Höhe seine Karpatenstellungen preis und wich gegen Osten. Bei Bezwingung des russischen Widerstandes im Tartaren-Paß tat sich das erprobte Budapest Inf.-Regt. „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ Nr. 32 besonders hervor.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli gewann Delatyn, Ottynia, Liumacz und Bucacz. Deutsche Truppen stehen am Westrand von Trembowla. Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse. Auf dem Balkan ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

„Ich glaube es auch nicht, denn der Prinz hätte sicherlich sofort von ihnen Gebrauch gemacht. Und ich glaube es auch aus anderen Gründen nicht. Sie erzählten meiner Schwester von einem Doktor Dombrowski, dieser Mann ist meiner Meinung nach zweifellos ein Spion im Solde des Prinzen Apraxin. Sein merkwürdiges Interesse an der Aufklärung der Martensschen Angelegenheit, sein sogenannter Wahrheits-Fanatismus erklärt sich einfach aus einem Auftrag, den er von dem Prinzen erhalten, dem Auftrag nämlich, nach dem Mörder und vor allem nach dem Verbleib der Papiere zu forschen.“

„Ich gebe zu, daß sehr viel für Ihre Annahme spricht,“ meinte Heinz nachdenklich. „Freilich ließe sich auch so manches dagegen sagen. Aber wie es auch immer sei, jedenfalls ist uns dieser Dombrowski augenblicklich ein sehr gefährlicher Gegner, dem wir sehr vorsichtig begegnen müssen. Sie wissen auch, daß ein Bruder des Ermordeten aufgetaucht ist —?“

„Ich hörte davon — ja.“

„Aber Sie haben diesen Bruder drüben nicht kennen gelernt?“

„Nein. Und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir sagen wollten, wessen wir uns von diesem Menschen zu versehen haben.“

„Er ist einer von der übelsten Sorte, sicherlich nicht besser, vielleicht schlimmer als sein Bruder. Und er ist durch Dombrowski, der sich sogleich mit ihm in Verbindung gesetzt hat, auf die Komtesse Waldendorff und wahrscheinlich auch auf mich gehegt worden. Durch Notizen, die sich sein Bruder gemacht hat, und durch die Aussagen des Rechtsanwalts Berger hat er erfahren, daß sein Bruder Papiere besessen hat, die ihm ein hohes Einkommen verschafften. Und er befindet sich nun auf der Jagd nach diesen Papieren, ohne eine Ahnung von ihrem Charakter zu haben. Wer seines Bruders Mörder gewesen ist, interessiert ihn wenig, er hat nur den brennenden Wunsch, sich der Geldquelle zu versichern, die seinem Bruder so reichlich geflossen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

empfehl  
Zipper, G. m. A.